

sowie „Broteinheiten“ (BE) genau bemessene Nahrungsmittel, den gestörten Stoffwechsel im Gleichgewicht zu halten.

Aber nur zwölf Prozent der Diabetiker richten sich streng nach dem ärztlich verordneten Speiseplan. Neckermann erfuhr aus Kundenbriefen, warum. „Wir müssen sündigen“, schrieb ein Zuckerkranker, „weil wir uns die sündhaften Preise der Reformhäuser nicht leisten können.“ Tatsächlich leben Diabetiker dreimal so teuer wie Gesunde.

Die eigens angefertigten Diät-Speisen werden überwiegend in Spezialgeschäften wie Reformhäusern und Apotheken verkauft, wobei etwa der Preis für Diabetiker-Kekse von der Fabrik bis zur Theke von knapp einer Mark auf 2,50 Mark steigt. Zucker-Ersatz kostet bis zum Zehnfachen des normalen Kochzuckers.

Den Kranken werden jedoch pauschal nur 75 Mark monatlich als steuerfreie außergewöhnliche Belastung anerkannt, obwohl nach Berechnungen der Universität Düsseldorf der Mehraufwand selbst bei bescheidenen Ansprüchen über doppelt so hoch ist.

An der finanziellen Not der Diabetiker setzte Neckermann an. Das Versandhaus machte zunächst einen Versuch mit vier „anständig kalkulierten Artikeln“ und erntete auf Anhieb 500 000 Bestellungen. Die Folge war das große Angebot dieses Sommers.

Unter dem Vertrauens-Motto „Wir sind Mitglied im Deutschen Diabetiker-Bund“ offeriert Neckermann den Kranken Diät von 1966er Schloß Marienlayer Königskrone über Waffelbrot und Cremespeise bis zu Paprika-Hendl in der Dose. Meist sind Kalorien und BE genau angegeben.

250 Tabletten Natriumcyclamat (kalorienfreier Süßstoff) kosten bei Neckermann 3,95 Mark, als „Ilgonetten“ dagegen sechs Mark. Lieferant ist jeweils das Tegal-Werk in München. Früchtebonbons der Dr. Carl Soldan GmbH mit dem Zucker-Ersatz Sorbit, die sonst nicht unter einer Mark je 40 Gramm zu haben sind, hält Neckermann in der doppelten Menge zu 1,20 Mark feil.

Der laut Firmenauskunft „großartige Erfolg“ inspirierte den Versandhändler zu einer weiteren Neuheit. In Torremolinos an der spanischen Sonnenküste hält Neckermanns Reisetochter NUR drei Hotels für Zuckerkranken bereit, in denen sie während des Urlaubs ohne Preisaufschlag Diätmahlzeiten bekommen.

## SCHÜLER

### PORNOGRAPHIE

#### Statt Turnen

Noch werden Deutschlands Schüler von ihren Lehrern über den Sex kaum aufgeklärt. Doch schon werden sie neuerdings mit Pornographie preiswert oder gratis versorgt. In Nordhessen und in West-Berlin beschäftigen Porno-Wellen für Schüler bereits die Gerichte.

In Berlin gründete der verkrachte Oberschüler und Gammler Bernhard Fleischer, 21, mit zwei Zugereisten aus Renscheid — dem Schriftsetzer Bernd Kramer, 28, und dem Buchhändler Hartmut Sander, 26 — eine Zeitschrift „Linkeck“. Sie wird als Schülerzeitung mit 5000 Exemplaren gedruckt und für 50 Pfennig verkauft.

Als die meisten Exemplare abgesetzt waren, ließ Amtsgerichtsrat Dr. Filzinger das Heft wegen einer Fülle von Delikten beschlagnahmen — wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften



Homberger Sex-Dozent **Bernhardt**  
Zweimal wöchentlich...



West-Berliner Schülerzeitung „Linkeck“  
... das Schönste und Wichtigste

ebenso wie wegen Verstoßes gegen das Warenzeichengesetz: Die Redakteure hatten ihr Blatt mit dem Kopf der West-Berliner Tageszeitung „BZ“ getarnt.

Trotz der Staats-Aktion kam bald ein zweites „Linkeck“ auf den Markt, dessen Titel dem Kopf des früheren NS-„Völkischen Beobachters“ glich. Ironisch beschwerte sich die Redaktion darüber, daß der Amtsgerichtsrat nicht scharf genug vorgegangen sei:

Er hatte zwar unter anderem beanstandet, es sei auf der Titelseite „in Großformat ein menschliches Gesäß abgebildet, dessen After mehrere Blähungen entweichen“, und es werde „für den geschlechtlichen Verkehr der Aus-

druck ‚Vögeln‘ gebraucht, zum Teil in Fettdruck“. Aber er hatte keine Einwände gegen Losungen erhoben, mit denen sich „Linkeck“ über Studenten-Gegner auf seine Weise lustig machen wollte. Beispiele: „Vergast die Kommune!“ und „Wir werden euch die roten Pimmel abschneiden!“

Und unter der Schlagzeile „Galerie Dr. Filzinger“ widmeten die „Linkeck“-Pornographen dem Amtsrichter eine ganze Seite. Um sein Konterfei als „junger Korpsstudent“ gruppierten sie lesbisch aktive Damen. Im Text wird Filzinger als „Kenner in Pornokreisen“ beschimpft, der auch privat den „Anblick von Pornos benutzt“.

In einer Druckerei, die sie bislang vor der Berliner Polizei geheimhalten konnten, arbeiten die „Linkeck“-Pornos zur Zeit an ihrem dritten Heft.

Der Porno-Einbruch in die Schule hat jüngst in dem nordhessischen Städtchen Homberg bei Kassel begonnen. Dort war das „Schulecho“ am Theodor-Heuss-Gymnasium gemäßregelt worden, weil es nach Ansicht des Direktors Dr. Clément bei Sex-Themen zu weit gegangen war.

30 aufklärungswillige und aufsässige Schüler gründeten daraufhin eine „Gegenschule“. Zweimal wöchentlich treffen sie sich in einem Gasthof, um — so das Gründungs-Manifest — „die schönsten und wichtigsten Sachen“ zu diskutieren.

Als Dozenten für Themen wie „Sexualtabus“ und „psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds“ wurden zwei ehemalige Homberger Gymnasiasten verpflichtet: Hanspeter Bernhardt, 19, und Dieter Bott, 24, heute Mitglieder des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) und Schüler des linken Frankfurter Soziologie-Professors Theodor Adorno.

Als der Chefredakteur des „Schulechos“ seinen Posten verlassen mußte, weil er laut Direktor Dr. Clément sich „frech und flegelhaft“ aufgeführt hatte, griffen die beiden Dozenten zu Farbe und Pinsel: Nachts bemalten sie die Schulmauern mit Abtritts-Parolen. Die Turnhalle wurde als „Free Love Center“ beschildert und mit der Aufforderung versehen: „Vögeln statt Turnen.“

Homberger Anstreicher hatten die anstößigen Slogans kaum übertüncht, da erschienen — in der großen Pause — die beiden SDSler auf dem Schulhof und verteilten Flugblätter — bemalt mit weiblichen Genitalien und dem nackt am Reck hängenden Clément.

Der Text entsprach der Illustration: Dem Direktor wurde angekündigt, er werde „jetzt durchgefickt“ und seine „Sexualdaten“ würden zusammen mit denen weiterer vier Mitglieder des Lehrkörpers erforscht und ausgewertet. Clément: „Ich war außer mir vor Zorn.“

500 Eltern versammelten sich zum Protest: Bei 13 Enthaltungen wurde beschlossen, die Sache dem Staatsanwalt zu übergeben.

Die SDS-Pornos selbst nennen sich nicht ohne Eitelkeit „die beiden größten Schmierfinken aller Zeiten“.